

Fenster in die Steinzeit – Ein archäologischer Sensationsfund und die Folgen

Autor: Udo Zindel
Redaktion: Anja Brockert
Regie: Udo Zindel
Dienstag, 1. April 2014, SWR2 Wissen, 8.30 Uhr

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich. Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Manuskripte für E-Book-Reader

E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books. <http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

ATMO Baustelle - darüber reportiert der Erzähler „vor Ort“:

Erzähler:

Die Großbaustelle von Stuttgart 21: mehrere Hektar aufgerissenes, von Baggern zerfurchtes Gelände, wenige Hundert Meter vom Hauptbahnhof der Landeshauptstadt. Vergangenen Monat hatte ein Baggerführer hier menschliche Knochen zu Tage gefördert. Er dachte sofort an Spuren eines Gewaltverbrechens und alarmierte die Kriminalpolizei. Doch die Beamten der Mordkommission verschwanden schon nach wenigen Minuten wieder aus der Baugrube, erzählt Jörg Bofinger. Er leitet das Referat Archäologische Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart:

OT Dr. Jörg Bofinger:

Die Forensiker haben dann – oder die Spurensicherung – haben dann festgestellt, dass es sich um einen wesentlich älteren Fund, ein Skelett wohl aus der Vorgeschichte handelt, und haben dann uns von der Landesdenkmalpflege auf den Plan gerufen. Und so sind wir jetzt hier an der Fundstelle und wurden dann vor einigen Wochen tätig.

Musikakzent

Ansage:

Fenster in die Steinzeit: Ein archäologischer Sensationsfund und die Folgen. Eine Sendung von Udo Zindel.

Erzähler:

In der drei Meter tiefen Grube um den Fundort knien an diesem Morgen neun Männer und Frauen mit leuchtend gelben Schutzhelmen. Es sind keine Bauarbeiter, wie man erwarten könnte. Es sind Mitarbeiter der wohl spektakulärsten archäologischen Ausgrabung in Südwestdeutschland – seit Jahrzehnten.

Musikakzent

Erzähler:

Millimeterweise, mit Spezialspachteln und Pinseln, legten die Forscher in den vergangenen Wochen das prähistorische Skelett frei. Sie fanden es in „rechtsseitiger Hockerhaltung“ bestattet, wie es in der Fachsprache heißt – in Seitenlage, mit angewinkelten Armen und Beinen. Es lag auf etwa einem Zentner Tonscherben – zerbrochenen Töpfen, Krügen und Vorratsgefäßen, umgeben von Grabbeigaben. Woran der Mensch gestorben ist, ist noch unklar, man weiß nur, dass er im wahrsten Sinne des Wortes steinalt ist – der Fund stammt aus der frühen Jungsteinzeit.

OT Dr. Jörg Bofinger:

Ja, zum einen sind es typische Gefäße, Steinwerkzeuge vor allem, die uns zeigen, dass dieser Fund wohl in die Mitte des 6. Jahrtausends zu datieren ist. Typische Verzierungen auf den Keramik-Gefäßen dienen uns sozusagen als Leitfossilien um diese zeitliche Einordnung einigermaßen genau vornehmen zu können. Wenn man dann etwas genauer werden will, lässt man organisches Material, z.B. Fragmente der Knochen mit der sogenannten C14-Methode analysieren. Hier bekommt man dann absolute Jahreszahlen, die das Alter des Fundes andeuten.

Erzähler:

Mittlerweile liegen präzise Ergebnisse vor: An den Beckenknochen des Skelettes erkannten die Archäologen, dass ihr Fund weiblichen Geschlechtes gewesen sein muss. Unter Fachleuten wird sie seither die „Nesenbach-Frau“ genannt – nach dem Rinnsal, das den Stuttgarter Talkessel entwässert. Sie starb etwa 5.480 vor Christus, plus minus 30 Jahre.

Musikakzent

Erzähler:

An den Tonscherben ihres Grabes ist abzulesen, dass sie einer Kultur angehörte, die Archäologen erst Ende der 80er Jahre entdeckten, und die bisher weitgehend im Dunkeln lag: Die La Hoguette-Kultur, benannt nach einem Fundort in Frankreich. Die Vorfahren dieser Menschen stammten aus Anatolien und wanderten vor etwa 8.000 Jahren über Nordafrika und das westliche Mittelmeer nach Zentraleuropa ein. Sie brachten Samen von Urgetreide und erste Haustiere mit, vor allem Schafe, Ziegen und Hunde und begannen, fruchtbare Lössböden zu beackern. Die Nesenbach-Frau und ihre Zeitgenossen dürften zu den ersten sesshaften Bauern im deutschen Südwesten gezählt haben. In der Nähe ihres Grabes haben die Forscher Reste einer neolithischen Siedlung entdeckt, und Abfallgruben, die oft zu den aufschlussreichsten Fundorten zählen. Die stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Diane Scherzler, ist begeistert:

OT Diane Scherzler

(Ja ich bin mit Begeisterung eigentlich nicht so schnell dabei – hier aber schon: Also man wusste über La-Hoguette, über diese Kultur kaum was. Und plötzlich, wie ein Geschenk, fällt Licht da drauf. Wir lernen was über den Alltag dieser Menschen, wir erfahren, wie sie sich ernährt haben, wie sie zusammen wohnten, ja, wie sie mit‘ander interagierten. Das ist eine richtige Faktenflut, die da auf uns zu kommt. Und das ist eine einmalige Chance hier in Stuttgart. Auch ‘ne Fläche, die so groß ist, die hat man, wenn ein Häusle gebaut wird, hat man die gar nicht – und jetzt diese Baugrube von Stuttgart 21 hat so ein Ausmaß, dass man wirklich viel ausgraben kann, ein großes Stück ausgraben kann – und das ist eine Chance, die wir unbedingt ergreifen müssen!

ATMO Baustelle

Erzähler:

Da die Bauarbeiten für den Stuttgarter Tiefbahnhof bereits in vollem Gange sind, bleibt den Archäologen – nach dem Denkmalschutzgesetz – nur eine so genannte Notgrabung. Sie muss so rasch wie möglich abgeschlossen werden, damit der Deutschen Bahn kein unvermeidbarer wirtschaftlicher Schaden entsteht. In der Kürze der Zeit setzen die Forscher jedes verfügbare Mittel ein, erzählt Denkmalpfleger Jörg Bofinger:

OT Dr. Jörg Bofinger:

Also der Fund hat eine solche Bedeutung, dass wir wirklich unser komplettes Repertoire auffahren. Das heißt, wir werden – um eine möglichst genaue Dokumentation zu bekommen – unsere hochpräzisen 3D-Laserscanner zum Einsatz bringen, um millimetergenau die Fundstelle in allen Dimensionen zu dokumentieren. Wir versuchen natürlich die komplette Bandbreite der fotografischen und filmischen Dokumentation hier anzuwenden – das heißt wir gehen auch in die Luft: Wir haben einen Octocopter vom Landesamt für Denkmalpflege – das’s also eine Fotodrohne, ein Hubschrauber mit acht Rotoren – um Übersichtsaufnahmen auch aus größerer Höhe zu bekommen. Und auch hier ist man dann in der Lage, mittels geeigneter Software dann 3D-Rekonstruktionen der Fundstelle und der umgebenden Landschaft anzufertigen. Auch in Verbindung mit international anerkannten Labors und Kollegen werden wir versuchen, mit allen uns zur Verfügung stehenden naturwissenschaftlichen Methoden das Maximum an Erkenntnis aus diesem Fund heraus zu bekommen.

Erzähler:

Was Bioarchäologen und Anthropologen bislang heraus gefunden haben, lässt die Nesenbach-Frau wie einen lebenden Menschen aus dem Nebel der Urgeschichte treten: Ihre Knochen zeigen, dass sie zwischen 46 und 50 Jahre alt war, als sie starb – und rund 1,52 Meter groß. Sie war – ähnlich wie der zweieinhalbtausend Jahre jüngere Ötzi – laktoseintolerant und litt an teils fortgeschrittener Karies und an beachtlichem Zahnfleischschwund. Ihre Sprunggelenke zeigen deutliche Arthrosen – schmerzhaft

Abnutzungserscheinungen, die gewöhnlich bei Reitervölkern zu finden sind, weshalb man sie auch „Reiterfacetten“ nennt. Doch die Nesenbach-Frau lebte rund 2.000 Jahre vor der Domestizierung des Pferdes, erzählt Dr. Erwin Keefer, der das Referat Steinzeit am Landesmuseum Württemberg leitet. Die Arthrosen, sagt er...

OT Dr. Erwin Keefer:

...die entstehen genauso, wenn man in 'ner kauernenden, knienden Haltung sein ganzes Leben lang Getreide auf einem Mahlstein mahlt, also hin und her reibt – und so können wir davon ausgehen, dass die Frau wirklich sehr viel mit Getreide und mit dem Herstellen von Mehl oder feinem Schrot zu tun hatte.

Erzähler:

„Urschwäbin ausgegraben!“ – das war die Schlagzeile einer großen deutschen Boulevard-Zeitung gestern. Die Nesenbach-Frau soll den Lesern als die Vorfahrin aller Menschen verkauft werden, die sich als Schwaben verstehen: hart arbeitend – schaffig, wie man auf Schwäbisch heute sagen würde, eine gute Hausfrau, die sich kaputt geschuftet hat. Doch solche Parallelen zur Gegenwart zu ziehen gehe zu weit, findet Diane Scherzler, die stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte ...

OT Diane Scherzler:

Das ist unwissenschaftlich – ich würde sogar sagen, das ist Humbug. Die Sueben wanderten erst während der Völkerwanderungszeit ein – also von Schwaben kann man davor überhaupt nicht sprechen – das klingt halt schick.

Erzähler:

Den Boulevard-Reportern ist offensichtlich auch entgangen, dass die Forscher bereits nachweisen konnten, dass die Nesenbach-Frau gar nicht vom Nesenbach – also aus dem Stuttgarter Talkessel – stammte. Das deutsche Grabungsteam schickte Zahnproben des Skelettes an das Labor für europäische Vorgeschichte am renommierten Centre nationale pour la recherche scientifique in Aix-en-Provence. Die Bioanthropologin Gwenaëlle LeVallec leitete die Untersuchung mit dem Massenspektrometer:

OT Gwenaëlle LeVallec /CNRS

A: Cette femme a passée... E: ...de la cuvette de Stuttgart.

Übersetzerin:

Diese Frau hat ihre Kindertage am heute badischen Ufer des Bodensees verbracht, wahrscheinlich in der Region um Überlingen. Das können wir aus der Zusammensetzung der Strontium-Isotope in einem ihrer vorderen Backenzähne schließen – denn der chemische Aufbau des Zahnschmelzes ändert sich im späteren Leben nicht mehr. Die Isotopen-Verteilung in ihrem etwa zehn Jahre später gebildeten Weisheitszahn zeigt, dass sie als junge Erwachsene auf der westlichen Schwäbischen Alb gelebt hat, in rund 900 Meter Höhe. Die Nesenbach-Frau ist also zugewandert, sie war eine frühe Migrantin, wenn man so sagen darf. Nur ihre Knochen, die sich ja ein Leben lang chemisch verändern, enthalten die für den Stuttgarter Kessel typischen Strontium-Isotope.

ATMO Baugrube

Erzähler:

Die Ausgrabung hat sich mittlerweile von einer nur fünf mal fünf Meter großen Grube um das Grab der Nesenbach-Frau herum auf fast zwei Hektar vergrößert. Jetzt werden auch die Reste der steinzeitlichen Siedlung freigelegt, erkennbar an schwarz verfärbten Stellen im Boden, die zeigen, wo einst Stützpfeiler neolithischer Behausungen gestanden hatten. Jeden Tag rechnen die Forscher damit, dass sie weitere Gräber entdecken. Sie arbeiten mittlerweile in drei Schichten rund um die Uhr, nachts im grellen Schein von Flutlichtmasten. Was sie da Millimeter um Millimeter freilegen, war im sechsten Jahrtausend vor Christus ein

Dorf mit mehreren Dutzend Bewohnern und frühen Haustieren: vor allem Hunde, Schafe und Ziegen.

Erzähler:

Die Nesenbach-Frau muss dort ein arbeitsames, hartes Leben gelebt haben. Die Forscher bargen aus ihrem Grab insgesamt zwölf neolithische Haushaltsgerätschaften – die der Toten an die Seite gelegt worden waren: einen Mahlstein aus rotem Sandstein, an dem Spuren der Urgetreidearten Emmer, Kamut und Einkorn nachgewiesen wurden, verschiedene Knochenschaber – und Messer mit Feuersteinklingen aus der Region um das heutige Bad Urach.

Atmo Landesmuseum

Erzähler:

Der bei weitem wertvollste dieser Funde wurde sofort ins gut verschlossene, vollklimatisierte Magazin des Landesmuseums Württemberg gebracht: Ein auf den ersten Blick eher unscheinbarer, von Feuern geschwärzter, noch weitgehend erhaltener Tontopf, der unter den Scherben im Grab der Nesenbach-Frau verborgen lag. Er zeigt die typischen Verzierungen der La Hoguette-Kultur: in den Ton geritzte und gestochene Wellenlinien, sagt Dr. Erwin Keefer, Steinzeitexperte am Landesmuseum:

OT Dr. Erwin Keefer

Aber das eigentlich Interessante ist dieses unscheinbare Schwarze, was da unten am Boden und vom Boden aufsteigend noch n' bisschen an die Gefäßwand hochgeht, innen. Da handelt es sich um einen verbackenen Getreidebrei.

Erzähler:

Im Auftrag des Museums wurde eine Probe der in den Topf gebrannten Masse in einem Spezial-Labor analysiert. Und parallel dazu wurde das ganze Gefäß samt Getreidebrei in einem High-Tech Computer-Tomografen durchleuchtet. Die Befunde sind – auch für die Archäologen – überraschend:

Musikakzent

OT Dr. Erwin Keefer

Es ist ein Teig, der offenbar mit Ei, Wasser und feinem Emmer-Einkorn-Schrot gemacht ist. Und damit – es ist wirklich seltsam, aber mir fällt nichts anderes ein, als dass es sich um so etwas wie einen frühen Spätzlesteig hier gehandelt hat. Und das ist natürlich schon 'ne Sensation, dass man da so etwas nachweisen kann nach siebeneinhalb Tausend Jahren, in einer ganz frühen Zivilisation, die wirklich die erste ist hier im Land, die neolithisch ist, also die tatsächlich Bauern waren, und Emmer-Einkorn-Schrot dementsprechend als erste hier verarbeitet haben.

Musikakzent

Erzähler:

Im dreidimensionalen Röntgenbild des Computer-Tomografen sind tatsächlich kurze, zusammengebackene Nudeln zu erkennen, die an Spätzle erinnern. Selbst das „Rezept“, wenn man so will, konnte im Labor rekonstruiert werden: Neben den Urgetreiden Einkorn und Emmer verwendeten die frühen Bauern – die noch keine Hühner kannten – Vogeleier, wahrscheinlich von Wildgänsen. Dazu Steinsalz aus den Solequellen beim heutigen Schwäbisch Hall, und Wasser.

Die neolithischen Nudeln wurden nach den Daten des Computer-Tomografen mit einem 3D-Drucker nachgebildet, bis auf Tausendstel Millimeter genau. So ließ sich belegen, dass sie bereits „geschabt“ wurden, wie heutige Schwaben sagen würden.

OT Dr. Erwin Keefer:

Am ehesten kommen da wahrscheinlich Wildpferdruppen in Frage – oder vielleicht auch noch Rippen von Wildrindern, die es in der Zeit auch nachweislich gab, ähh, die man dann eben zum Knochenschaber so zugeschliffen und gekürzt hat, so dass man damit dann tatsächlich einen Teig hätte schaben können. Also das ist durchaus plausibel, aber nachweisen können wir's bislang noch nicht.

Erzähler:

Bei Lajia im wüstenhaften Westen der Volksrepublik China hatten Archäologen vor etwa zehn Jahren einen Ton-Topf gefunden, mit einer Art Spaghetti aus Rispenhirse. Die Nudeln waren, so konnte man im Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL lesen „mehr als einen halben Meter lang, drei Millimeter dünn und trotz ihres biblischen Alters von frischer, gelber Farbe“. Sie wurden auf etwa 4.000 Jahre vor heute datiert und galten damit als die ältesten Teigwaren der Welt. Dass die Funde in Stuttgart jetzt fast doppelt so alt sind, fasziniert Archäologen im In- und Ausland.

ATMO Pressekonferenz

Erzähler:

Am Wochenende traf die Vorsitzende des Chinesischen Archäologen-Verbandes, Professorin Yu, Chong-Wen mit einer UNESCO-Delegation in Stuttgart ein. Sie sagte auf einer Pressekonferenz direkt an der Grabungsstätte:

OT Yu, Chong-Wen

A: Da zha hao, wo men due... E: ...cheche, da zhia

Übersetzerin:

Wir beglückwünschen die deutschen Archäologen zu ihrem großartigen Fund, der weltweit zu den aufregendsten der letzten Jahrzehnte zählt. Es ist für asiatische Nationen schmerzhaft zuzugeben, aber wir müssen der Wahrheit ins Gesicht sehen: Platz eins in der Erfindung der Nudelkultur, die heute den ganzen Globus umspannt, muss die Volksrepublik China derzeit an Württemberg abgeben. Die Nudel entstand offenbar in der Region, die Sie so charmant „kleines Land“ nennen – oder, in Ihrer Sprache „Ländle“ – und sie hat sich von da aus verbreitet.

Es ist allerdings zu früh, um endgültig sagen zu können, dass der Fund in Stuttgart der älteste bleiben wird. China ist ein riesiges Land, es hat eine uralte Kultur und eine sehr lange Geschichte. Und es ist nicht undenkbar, dass chinesische Archäologen künftig noch ältere Funde entdecken werden. Ich danke Ihnen!

Erzähler:

Trotz solcher Anspielungen herrscht Feierlaune beim deutschen Grabungsteam: Funde von dieser Tragweite sind der Traum jedes Archäologen.

Doch vor den Forschern liegt noch Jahre lange Auswertungsarbeit. Vieles gibt ihnen Rätsel auf: Wurde die Nudel damals – vor siebeneinhalb Tausend Jahren – erfunden oder ist sie noch älter? Stammt sie tatsächlich aus dem Stuttgarter Talkessel oder aus der Heimatregion der Nesenbach-Frau, am heute badischen Ufer des Bodensees? Haben sie oder ihre Zeitgenossen diese Errungenschaft früher Bauernkulturen von dort in die Neckarregion gebracht?

Der Fund wirft derzeit mehr Fragen auf, als er beantwortet, meint Diane Scherzler von der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, DGUF. Deshalb hält ihr Verband die Notgrabung, die gerade unter großer Eile läuft, für nicht angemessen:

OT Diane Scherzler:

Also, das sind sensationelle Ergebnisse, schon jetzt. Und ich würde so weit gehen, zu

sagen, dass diese Ausgrabung wirklich europaweit einzigartig ist. Und deswegen sehen wir fassungslos zu, zu welcher unnötiger Eile die Kollegen hier angetrieben werden. Diese Grabungen müssen in der gebotenen Ruhe und mit der wissenschaftlichen Präzision, die einfach nötig ist, fortgeführt werden.

ATMO Demo („Oben bleiben!“....)

Erzähler:

Auf der 216. Montagsdemonstration gegen Stuttgart 21 gestern Abend drängten sich deutlich mehr Menschen als auf den Demos der letzten Monate. Die in jüngerer Zeit heillos zerstrittenen Gegner des Projektes raufen sich wieder zusammen, so scheint es. Und die Nesenbach-Frau verspricht zu ihrer neuen Ikone zu werden.

Erzähler:

Der Schauspieler und Regisseur Klaus Hemmerle, der die Montagsdemos moderiert, rief den Teilnehmern von der Bühne auf dem Stuttgarter Marktplatz zu:

ATMO Demo

OT Klaus Hemmerle:

...Wir haben immer gesagt, in diesem Untergrund warten noch viele Überraschungen.

Doch niemand konnte ahnen, dass auf diesem so umstrittenen Stück Land – mitten in der Stadt Stuttgart – einer der spektakulärsten archäologischen Funde der vergangenen Jahrzehnte entdeckt wird...

ATMO Demo mit Pfeifen, Vuvuzelas etc.

Fachleute erklären: das ist ein Fund vom Kaliber eines UNESCO-Weltkulturerbes.

ATMO Demo mit Pfeifen, Vuvuzelas etc.

OT Klaus Hemmerle:

Deutsche Bahn: Wann, wenn nicht jetzt ist es Zeit für einen Baustopp!

ATMO Demo mit Pfeifen und Rufen „Donta lassa“

Erzähler:

Zum weithin bekannten Slogan der Protestbewegung „Oben bleiben!“ kommt seit wenigen Tagen ein neuer: „Dronta lassa!“ – was auf gut Schwäbisch heißen soll: die Sensationsfunde an Ort und Stelle zu belassen, die Baugrube dauerhaft unter Schutz zu stellen und ein Museum dort einzurichten.

ATMO Demo

Erzähler:

Alles, was die Forscher an neuen Erkenntnissen ans Licht holen, ist den Projektgegnern Wasser auf ihre Mühlen. Und es ruft die Befürworter des Projektes auf den Plan, die keine weitere Verzögerung der Bauarbeiten mehr hinnehmen wollen. Tatsächlich liefern sowohl das Grabungsteam als auch die beteiligten Labors und Institute immer neue, packende Einblicke in die Jungsteinzeit.

Im kalkhaltigen Boden der Stuttgarter Talaue blieb das Skelett der Nesenbach-Frau hervorragend erhalten, so gut, dass ihr Erbgut größtenteils entschlüsselt werden konnte. Bei der Analyse ihrer sogenannten „ancient DNA“ arbeiten das Karlsruher Institut für Technologie – kurz KIT – und die University of California in Berkeley zusammen. Prof. Joel H. Stinson, einer der führenden Paläogenetiker der Welt, leitet das binationale

Forschungsprojekt von Kalifornien aus:

OT Prof. Joel H. Stinson, UC Berkeley:

We were very lucky – the humidity, the temperatures and the soil pH on site in the Stuttgart Valley remained favorable to the preservation of genetic material over seven-and-a-half millennia. So we were able to analyze comparatively long sequences of mitochondrial ancient DNA of the Nesenbach woman, with precise results accordingly.

Übersetzer:

Wir hatten Glück: die Feuchtigkeit, die Temperaturen und der pH-Wert des Bodens an der Fundstelle im Stuttgarter Talkessel blieben über siebeneinhalb Jahrtausende hinweg günstig für den Erhalt von Erbsubstanz. Deshalb konnten wir vergleichsweise lange Sequenzen der mitochondrialen ancient DNA der Nesenbach-Frau analysieren, mit entsprechend präzisen Ergebnissen.

Erzähler:

Vor wenigen Wochen begannen die Forscher dann eine geradezu kriminalistische Spurensuche: Sie wollten heraus finden, ob sich Nachkommen der Nesenbach-Frau bis in unsere Tage nachweisen lassen. In Regionalzeitungen und Vereinsblättern ließen sie einen Aufruf veröffentlichen – „Freiwillige für Gentests gesucht“. Und tatsächlich fanden sich 12.782 Menschen in Baden-Württemberg, zwischen 7 und 92 Jahre alt. Die meisten ließen einen Abstrich ihrer Mundschleimhaut machen, ein vollständig schmerzfreies Verfahren, das nur wenige Sekunden dauert.

Mit modernster Technik verglichen die Genetiker in Karlsruhe und Berkeley dann die DNA der Testpersonen mit der aDNA des neolithischen Skelettes. Ein glänzendes Beispiel wissenschaftlicher Zusammenarbeit, quer über den Atlantik hinweg:

OT Prof. Joel H. Stinson

Well, by analyzing the mitochondrial DNA we could, indeed, identify several dozen people in the state of Baden-Württemberg, who have an amazingly high degree of maternal kinship to the Nesenbach-woman. I mean interestingly, most of them live in the region between Sigmaringen, Tuttlingen and Balingen. And why that is we can't say at this point. But we expect more detailed results in the future – so stay tuned!

Übersetzer:

Wir konnten anhand der mitochondrialen DNA tatsächlich einige Dutzend Leute in Baden-Württemberg identifizieren, die einen erstaunlich hohen Verwandtschaftsgrad mütterlicherseits mit der Nesenbach-Frau aufweisen. Interessanterweise leben die meisten von ihnen im Dreieck zwischen Sigmaringen, Tuttlingen und Balingen. Warum das so ist, können wir noch nicht sagen. Aber wir erwarten demnächst detailliertere Ergebnisse –also bleiben Sie dran!

ATMO Kirchenglocken

Erzähler:

Kolbingen, ein Dörfchen auf dem Großen Heuberg am Westrand der Schwäbischen Alb, knapp 900 Meter über dem Meer gelegen. 1.200 Seelen leben in dem rauen Klima hier, hoch über dem Oberen Donautal, darunter auch Walter und Sieglinde Hipp. Die beiden Geschwister liegen an der Spitze der insgesamt 83 Menschen, die die Paläogenetiker als Nachkommen der Nesenbach-Frau identifizieren konnten. Sie weisen, nach mehr als 270 Generationen, den höchsten Verwandtschaftsgrad auf.

Erzähler:

Am Rand von Kolbingen führen die Geschwister einen der rund 600 mittelständischen Betriebe für Medizintechnik im Landkreis Tuttlingen. Walter Hipp hatte über den

Schwäbischen Albverein von dem Aufruf zum Gentest erfahren. Um Zeit zu sparen, schickte der Unternehmer einfach ein Stück Fingernagel ans KIT:

OT Walter Hipp

Innerhalb von einer Woche habe ich schon ähh, eine Antwort bekommen, des ging eigentlich recht schnell – ich hab' immer gedacht, solche DNA-Tests gehen länger. Und des war dann ja so ein ganz offizielles, mehrseitiges Schreiben mitama Ergebnis und mit chemische Formla, bin i also gar net so durchkomma. Und was mich jetzt überrascht hat, war dann einfach die Genauigkeit, wie nah mr doch verwandt sein kann nach dieser Zeit, und wie so ein Stammbaum – also meiner geht zurück, den ich jetzt aufgebaut habe in letzter Zeit, bis in's 13. Jahrhundert. Jetzt habe ich auf der anderen Seite als Top die 7.500 Jahre alte Geschichte – und die Lücke zwischen drin, die gilt es jetzt zu füllen, aber des gestaltet sich wahrscheinlich eher bissle schwierig!

Erzähler:

Seine Schwester Sieglinde erfuhr erst durch ihren Bruder von dem sensationellen Ergebnis. Und die beiden Geschwister erzählten es dann ihrer Mutter, von der sie die Gene der Nesenbach-Frau geerbt haben müssen:

OT Sieglinde Hipp

Ja, sie fand's zunächst einfach lustig, sie fand's einfach witzig, und diese Vorstellung – ich denke es ist etwas, was man auch gar nicht so, ahh, so im Moment fassen kann. Und dann irgendwie haben wir uns auch drüber unterhalten, es war natürlich oft Gesprächsthema – und man versucht sich diese Welt vorzustellen, in der die Menschen früher gelebt haben. Und dann das Faszinierende einfach, dass es Relikte gibt aus dieser Zeit, die sich bewahrt haben bis in unsere schwäbische Kultur, wenn Sie so wollen.

ATMO Baugrube

Erzähler:

Unterdessen läuft die Notgrabung in der Baugrube von Stuttgart 21 mit Hochdruck weiter, sieben Tage die Woche, rund um die Uhr. Vor kurzem kam noch eine weitere Fundstelle dazu: Einen Steinwurf von den neolithischen Siedlungsresten entfernt legen die Archäologen eine Art Grablege von Wildpferden frei – zwei miteinander bestattete Stuten, die mit erhobenen Vorderläufen beigesetzt wurden, „steigend“ würden Reiter heute sagen. Denkmalpfleger Jörg Bofinger vom Regierungspräsidium Stuttgart erzählt:

OT Dr. Jörg Bofinger:

Ganz in der Nähe haben wir das Fragment einer kleinen Pferdestatue, aus Ton modelliert, gefunden. Leider nur ein Fragment, was erhalten geblieben ist. Aber man kann durchaus einen Zusammenhang zwischen dieser Statuette und den erwähnten Wildpferdbestattungen herstellen. Vielleicht kann man aus diesen Befunden die Anfänge eines Pferdekultes rekonstruieren – handfeste Beweise dafür haben wir nicht. Aber vielleicht haben wir hier erste Spuren einer solchen religiösen Äußerung, die dann auch den Weg für die Domestikation des Pferdes zwei Jahrtausende später bereitet hat.

Erzähler:

Ein Spezialist der Universität Freiburg untersucht die Skelette der Stuten derzeit: Sie waren etwa so groß wie Ponys heute und sehr robust gebaut. Die Tiere fanden in den Auen des Nesenbachs reiche Weidegründe – und dürften damals in Herden von vielen Hundert Tieren durch den Stuttgarter Talkessel gezogen sein.

OT Dr. Jörg Bofinger:

Ja, wenn man sich den Befund hier mit den bestatteten Pferden vor Augen führt und auch nochmal an die kleine Ton-Statuette des Pferdchens denkt, die wir hier gefunden haben, fallen dann doch die Parallelen zum Stadtwappen der Stadt Stuttgart – nämlich das

aufbäumende Pferd – durchaus ins Auge. Und wer weiß, vielleicht haben wir hier erste Indizien dafür, dass die Geschichte der Stadt Stuttgart doch bis in die Jungsteinzeit zurück reicht.

Erzähler:

Sollte das Wappen – und damit auch die Geschichte der Stadt – tatsächlich bis ins sechste Jahrtausend vor Christus zurück reichen, dann wäre Stuttgart einer der am längsten bewohnten Siedlungsplätze überhaupt. Heute zählen die Stadt und ihr Umland zu den größten Industriestandorten Europas – und ihr möglicherweise neolithisches Symboltier wurde längst in alle Welt exportiert:

ATMO Demo

(Durchsage Klaus Hemmerle: „Ich habe eben gesagt bekommen, es sind 7.500 Teilnehmer gezählt worden!“)

Erzähler:

Die Rufe nach einem Baustopp von Stuttgart 21 werden lauter

Fortsetzung ATMO DEMO („Und das wichtigste, wir machen weiter...“)

Erzähler:

Doch auch die Befürworter des Projektes beginnen sich wieder zu formieren und haben ihrerseits Demonstrationen angekündigt. Rüdiger Grube und die Vorstände der Deutschen Bahn geben sich derweil gelassen. Vorstandssprecher Helmut Freienstein sagte gestern am späten Abend im Südwest-Fernsehen – zur Forderung nach einem Archäologie-Park in der Baugrube:

OT Vorstandssprecher

Wir halten das für eine schöne Idee. Aber ich bitte Sie um Verständnis – die Deutsche Bahn kann sich auf eine solche Vision eines Archäologie-Parks nicht einlassen. Das ist mit dem Bauvorhaben Stuttgart 21 einfach nicht zu vereinbaren. Wir suchen aber nach einer Lösung. Dr. Rüdiger Grube verfolgt die Ereignisse mit großem persönlichem Interesse. Und ich darf Ihnen heute schon fest zusagen, dass die Deutsche Bahn AG im neuen Tiefbahnhof ein Denkmal für die Nesenbach-Frau einrichten wird, voraussichtlich im Jahr 2024.
